

Lieber Nebi!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 19

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

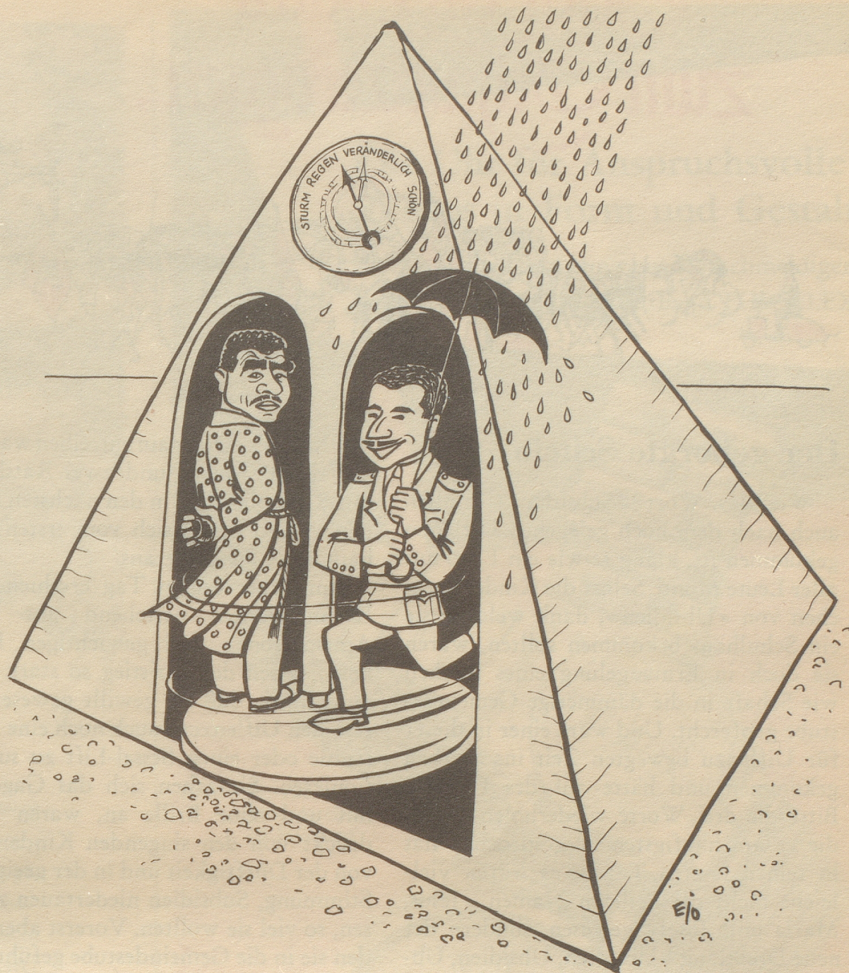
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Randnotiz

Im Jahre 1954, dem achtunddreißigsten der russischen Revolution, wäre es langsam Zeit, daß man die trojanischen Pferde, deren sie sich bedient, um zum Großen Weltrennen zu starten, näher studiert. Der Griechischprofessor André Bonnard, zum Beispiel, weiß selbstverständlich, was ein trojanisches Pferd ist, und doch wußte er es nicht, oder wollte es nicht gewußt haben, als er mithilfe, sowjetische Zweckmeldungen via Genfer Parteiblatt in «Schweizer Pressestimmen» umzugießen.

Man sollte meinen, daß es für Presse, Radio, Fernsehen, für die Hochschulen, für Bildungs- und Kulturorganisationen heute keine näherliegende Aufgabe gäbe, als auf die Frage: Wie erkennt man die trojanischen Pferderassen des zwanzigsten Jahrhunderts? eine Antwort zu finden, eine, die für den Laien wie für den Professor gleichermaßen verständlich ist. Auch die Frage: Wieviel Arten Rouge gibt es heute? könnte einmal angeschnitten werden. Ebenso das Thema: Formen der Infiltration. – Und wie wäre es, wenn man auf den Plakatwänden, statt der beliebten Vorträge über buddhistische Religion, einmal die Ankündigung läse: «Der Kryptokommunismus.» Und noch etwas: Wie viele Jahre werden wohl noch vergehen, ehe die öffentlichen Bibliotheken das Wort Infiltration zur Kenntnis nehmen und es (oder ein gleichbedeutendes) in ihre Schlagwörterkataloge einreihen? GP



Aegyptisches Wetterhäuschen

Das Wetter wird „nasser“

Jean-Jacques und seine Theorie

In Genf besuchten wir das Rousseau-Denkmal, auf der nach ihm benannten Insel. Als wir auf den grünen Rasenteppich traten, um die edlen Gesichtszüge des Mannes näher zu betrachten, der den Menschen geboten hatte: «Zurück zur Natur!» – kam ein Parkwächter gelaufen und schrie: «Zurück auf den Kiesweg!» Röbi

Lieber Nebi!

Am Anfang meiner Mitarbeit bei Dir schrieb ich einst einem finnischen Pen-Freund, der sich in der deutschen Sprache üben wollte, ich sei Mitarbeiter am Nebelspalter, worauf er mir antwortete, das sei ja sehr nett, aber von Meteorologie verstehe er leider nichts, ich müsse schon ein anderes Diskussionsthema finden. RD

Aus Merkurs Reich

In gewissen südamerikanischen Ländern bezahlt ein Importeur nicht den Zoll, sondern die Zöllner. Bums

Sigmund Freud im Stadtparlament

In einer Sitzung des Duisburger Stadtparlaments, die den neuen Haushaltplan zum Thema hatte, kam der kommunistische Ratsherr Heinrich Schmitz im Verlauf der Debatte auch auf die Remilitarisierung zu sprechen und sagte dabei:

«Wo der Kommunisten-Stiefel auftritt, da kann sich kein freies und friedliches Gemeindeleben entfalten.» Er hatte eigentlich Kommiß-Stiefel sagen wollen.

Den überwältigend herzlichen Beifall der übrigen Stadtväter kann man sich vorstellen!

Müssen Arnold, Woog, Nicole und Genossen nicht grau werden vor Neid, daß dort oben in Duisburg ein Kamerad sitzt, der ganz augenscheinlich nicht nur zu papagei-elen, sondern auch zu denken versteht? Denn schließlich – nur «Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über». Die Herren brauchen nur bei Freud nachzuschlagen. Pietje

